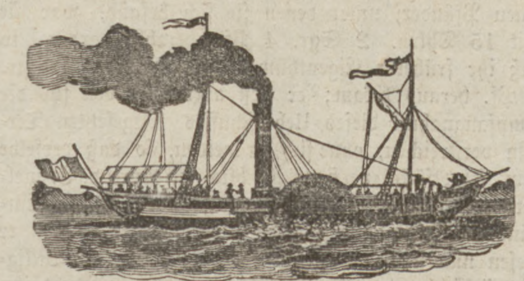
Danziger Dampfboot.

№ 132.

Mittwoch, den 10. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag 9. Juni.

Der „Botschafter“ schreibt: „Die Uebereinstimmung der Kabinette der Westmächte bezüglich der Behandlung der polnischen Angelegenheit ist nunmehr vollkommen. Auch die Konferenzfrage ist dahin erledigt, daß Frankreich zugestanden hat, daß die polnische Angelegenheit in einer Konferenz der acht Mächte, welche die Wiener Schlußakte unterzeichnet haben, behandelt werde, wodurch eine unmittelbare Anknüpfung an den Finalakt des Wiener Kongresses gegeben ist. Man zweifelt hier nicht, daß auch Oesterreich diesem Punkte beitreten werde. Den Punkt des Waffenstillstandes zwischen Rußland und Polen haben die Westmächte fallen gelassen.“ Die gleiche Mittheilung wird auch von der „Presse“ gebracht.

Bern, Montag 8. Juni.

Die schweizerische Gesandtschaft ist am 11. April in Nangasaki angelangt. Die japanesische Regierung zeigt sich bereit, einen Handelsvertrag mit der Schweiz abzuschließen.

London, Dienstag 9. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses theilte Lord Russell mit, daß die auf der Basis der Wiener Verträge gegründeten Vorschläge, welche Seitens Englands und Frankreichs in der polnischen Frage zur Erhaltung des Friedens dem russischen Kabinet gemacht werden sollen, am letzten Sonnabend nach Wien gelangt seien. Graf Rechberg werde morgen die Meinung seines Kaisers in Betreff derselben einholen. Im Unterhause meldete Hennessey den Antrag auf eine Adresse zu Gunsten der Herstellung eines unabhängigen Polens, weil Rußland die Wiener Verträge gebrochen habe.

Rundschau.

Berlin, 9. Juni.

— Se. Maj. der König begaben Sich gestern mit dem 10 Uhr-Zuge von Potsdam nach Berlin und fuhren vom Bahnhofe direkt nach dem Palais des Kronprinzen, woselbst in der Kapelle die Gedächtnißfeier des Todestages des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelms III. in Gegenwart des Königs, der Königin und der hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des Königl Hauses stattfand. Hierauf begaben Sich Ihre Majestäten nach Charlottenburg zum Besuch des Mausoleums. Mit dem 5 Uhr-Zuge kehrten Se. Maj. nach Schloß Babelsberg zurück.

— Die Vorgänge in Preußen haben nach der „Südd. Ztg.“ den Herzog von Koburg veranlaßt, mit den anderen Bundesfürsten wieder in innigere Beziehung zu treten. Zu diesem Zweck wird er binnen Kurzem eine Reise antreten.

— Nach Privatbriefen aus St. Petersburg hat der Gemeinderath von Moskau die Bildung einer bewaffneten Gemeindewehr beschlossen. In den beiden ersten Tagen haben sich bereits Tausende von Bürgern in die Listen eingeschrieben. Dieses Beispiel dürfte in anderen Städten Nachfolge finden. Der Bürgermeister von Moskau, Prinz Schichrebatow, ist in St. Petersburg anwesend, wie es heißt, um dort die Bewilligung zur Errichtung einer Bürgerwehr und die Genehmigung des betreffenden Statuts nachzusuchen.

Malmö, 5. Juni. Die polnische Expedition, welche seit dem 29. März hier war, verließ gestern Morgen unseren Hafen auf einem dänischen Fahrzeuge, das sie nach der kopenhagener Rhede führt. Dort wartet ein anderes Fahrzeug, dessen Bestimmungsort unbekannt ist, um sie aufzunehmen. Vier Mitglieder der Expedition sind hier zurückgeblieben, unter ihnen Herr Poles. „Es war hohe Zeit, schreibt die Malmöer „Snällpost“, daß die Expedition abzog, denn ihre lange Unthätigkeit fing an, demoralisirend zu wirken. Während des größten Theils der Zeit, welche die Expedition hier zubrachte, war ihre Disciplin eine vortreffliche, aber in den letzten Wochen als der Oberst Lapinski unerklärlicher Weise meistentheils sich in Kopenhagen aufhielt, begann die gute Ordnung sich zu lockern und da zugleich Uneinigkeit entstand und die Anschuldigung, ein russischer Spion zu sein, gegen Herrn Poles erhoben wurde, so konnte man nichts mehr wünschen, als die Expedition aus ihrer Unthätigkeit heraustreten zu sehen, um sich ihrem eigentlichen Zwecke zu widmen, damit diese, nach Allem zu urtheilen, so tapferen und schnellen Krieger durch den Krieg sich Ehre erwürben und zur Förderung einer Sache beitrügen, für welche sie bereit sind, einem unbekannten Schicksale entgegen zu gehen.“

Kopenhagen, 6. Juni. Der gestrige Grundgesetztag sowohl, als der heutige, an dem die feierliche Kürung des Prinzen Wilhelm von Dänemark zum Könige der Griechen nach langem Verzuge endlich stattfand, sind hier sehr festlich bewegt gewesen. Der Grundgesetztag wurde in der üblichen Weise mit Flaggen an den Häusern und einem langen Zuge der Festtheilnehmer, bestehend aus Personen aller Stände, Studenten, Arbeiter, Handwerker, Beamte und selbst adlige Gutsbesitzer, im bunten Gemisch, nach der Reitbahn der Christiansburg und später mit Festreden im Tivoli und großem, auf Kosten der Commune im Frederiksberger Park gratis gegebenen, Feuerwerk begangen. Vor dem Altan der Christiansburg wurde ein von Herrn Ploug gedichtetes Lied an den König gesungen und ihm ein neunmaliges Hoch gebracht, wofür er mit wenigen herzlichen Worten dankte. Auf der Gallerie eines an der Reitbahn gelegenen zum Schlosse gehörigen Gebäudes war die griechische Deputation Zeuge dieser durch die ungeheure Menschenmenge imponirende Huldigung, und wurde von der vorüberziehenden Procession mit lebhaften Hurrahs begrüßt. Im Tivoli wurden Hochs auf den König, Dänemark, das Grundgesetz und Schweden und Norwegen ausgebracht. Unter den Reden zeichnete sich Hrn. Plougs als geschmackvoll und treffend aus, während des Professor Fr. Hammerichs dies minder war. Hr. Ploug erinnerte daran, daß das Grundgesetz und die dadurch gegebene große Freiheit anfangs mit Mißtrauen aufgenommen sei, jetzt jedoch allmälich alle Gegner besiegt habe, da man einsehe, daß die Segnungen wahrer Freiheit deren mögliche Gefahren weit überstiegen. Dänemark sei nie blühender gewesen als jetzt ꝛc. In Frederiksberg war die Menschenmenge ungeheuer; da im Tivoli für Entree sich nicht selten ein Publikum von 17,000 Menschen einfindet, so kann man begreifen, wie Viele die Gratisfeuerwerke in dieser schönen Jahreszeit herbeigelockt hatten. Heute hatten sich die Straßen wieder mit zahlreichen Zuschauern gefüllt, welche namentlich den alten Admiral Kanaris mit Hurrahs begrüßten. Die Ceremonie im Thronsaale der Christiansburg währte nur kurz, die Griechen sahen sehr heiter aus. Als Prinz Christian mit seinem nun an Rang höheren Sohn Georg, König der Hellenen, an der Seite, den Prinzen Frederik auf dem Rücksitze, aus dem Schloßportal kamen, brach die Menge in Hurrahs aus, wofür König Georg mit Verbeugungen dankte. Der junge König sah übrigens ernst und ergriffen aus, und schien in dieser Zeit sichtlich gereift und dem Knabenalter entwachsen; er ist stattlich und hat eine würdevolle Haltung. Was ein Mährchen aus Tausend und einer Nacht schien, ist denn nun vor unsern Augen zur Wirklichkeit geworden, über der Zukunft waltet ein Höherer. König Georg steht vorläufig am Ziele seiner Wünsche, das fernere wird sein, das Kreuz auf der Sophienkirche in Konstantinopel aufzupflanzen. Unerschrockenheit und feste Entschlossenheit werden als Charakterzüge des jungen Königs bezeichnet. Er hat sie bei dieser Königswahl bereits bewährt, denn er hatte bei seinen Verwandten starken, natürlich wohlgemeinten, Widerstand zu besiegen. Er soll denselben sogar mit dem Hinweis auf das nicht einladende Dasein naheliegender nachgeborner Prinzen, als eines nicht beneidenswerthen Looses, bekämpft haben. Es heißt, daß dem König Georg eine passende Residenz auf Schloß Christiansburg angewiesen wird und daß er einen vorläufigen königlichen Hofstaat erhält.

Paris, 5. Juni. Auf dem Stadthause fand gestern die Revision und die amtliche Verkündigung der Wahlen von Paris statt. Alles wurde richtig befunden und das bereits bekannte Gesammtergebniß unter einem dreimaligen Beifallsrufe des zahlreich versammelten Publikums verkündigt. Nach der „France“ wird der neue gesetzgebende Körper, welcher verfassungsmäßig sechs Monate nach der Wahl zusammentreten muß, auf November zur Prüfung der Vollmachten einberufen werden, die gesetzgebende Session von 1863 jedoch erst im nächsten Februar beginnen.

London, 4. Juni. Die Wahlen in Frankreich werden heute von der Presse besprochen. Ein harter Schlag, sagt die „Times“, ist gegen einen Günstling des Glücks geführt worden. Paris, das wie ein Bienenschwarm wimmelnde, lebhafte Paris, hat, während es den Vergnügungen, welche die Tagesmode mit sich bringt, wie immer nachjagte, während sich auf den breiten Boulevards wie immer lebenslustige Menschen herumtrieben, während mit der Geschwindigkeit eines Bühnen-Effectes ringsum neue Prachtbauten aufstiegen und während die ganze Einwohnerschaft bloß den für sie geschaffenen Genüssen nachzugehen schien, dieses verhätschelte, verzogene, wohlgekleidete, im Juwelenschmuck prangende Paris hat sich in leichtfertigem Uebermuthe oder mit geschickt verborgener Ueberlegung gegen seinen Herrn und Meister gewandt und ihm die nachdrücklichste Ohrfeige applicirt, welche je ein vertrauensvoller Mann von seiner launenhaften Geliebten erhielt. Der Antwort zu sicher, hat er sich eine vorwitzige Frage erlaubt und die Antwort ist nicht ausgeblieben. Paris hat unter Beobachtung aller der für die Wahlen geltenden gesetzlichen Vorschriften und mit aller Energie des allgemeinen Stimmrechts gegen das Kaiserreich protestirt. Würde wohl irgend Jemand, der blos die Oberfläche des pariser Lebens ins Auge faßte, das prophezeit haben? Es ist sonnenklar, daß weder der Kaiser, noch seine Minister an die Möglichkeit einer solchen Niederlage dachten. Allein es ist gar nicht eine bloße Niederlage. Es sieht mehr wie ein Widerruf des großen Votums der sieben Millionen aus. Paris, obgleich fast in gar nichts einmüthig, ist einmüthig in der Verwerfung jedes imperialistischen Candidaten. Die Wähler scheinen nicht nach der politischen Meinung der Oppositions-Candidaten gefragt zu haben

[illegible], um ihre Wahl [illegible]zusetzen. Wenn Paris, Lyon, alle großen Städte des Landes und der südlichen Departements gemeinschaftliche Sache machten, so hatten sie sich nicht etwa über etwas Positives geneigt, im Gegentheil, wenn die Oppositionskandidaten die Regierung hassen, so hassen sie sich unter einander noch weit ärger. An der ganzen Geschichte sind die Böcke schuld, welche Hr. Persigny geschossen hat. Wenn es sich gezeigt hat, daß es den Franzosen an der Mäßigung und an der für die parlamentarische Regierung unerläßlichen Bereitwilligkeit zu Compromissen fehlt, so hat es sich andererseits auch gezeigt, daß den französischen Ministern in noch kläglicherer Weise der anständige Schein der amtlichen Achtung vor der Freiheit der Wahl abgeht. Die Verwarnungen der Presse durch den Minister machten ihn in diesem schlechtgewählten Augenblicke verhaßt; seine selbst dem armen literarischen Spaßvogel „Charivari“ aufgezwungenen Communiqués machten ihn lächerlich. Durch seine an die Wähler gerichteten zudringlichen Vorschriften ward er beleidigend und seine Auswahl der Candidaten flößte Verachtung ein. Das ist nicht die Manier, mit einem Volke wie das französische umzugehen. Ein gewandterer Mann würde die volksthümlichen Candidaten adoptirt und verkündet haben, daß es der Wunsch des Kaisers sei, alle Ansichten in seinem Parlament vertreten zu sehen; allein es gehörte ein mäßiger Grad von Schlauheit dazu, um zu begreifen, daß, wenn auch nicht der Augenblick der Redefreiheit für Alle, so doch jedenfalls der Augenblick zum Schweigen für Leute auf hohen Posten da war. Was wird die Folge davon sein? Wird der Kaiser sich auf den Eid der Oppositions-Candidaten verlassen und zur Begründung freier Institutionen fortschreiten? Selbst wenn er geneigt wäre, sich auf diese Bahn zu wagen, wie ist er im Stande, eine parlamentarische Regierung zu führen, wenn Männer wie Thiers und Dufaure in der Opposition sind und er ihnen keine besseren Redner als seine ergebenen Mittelmäßigkeiten entgegenzustellen hat? In einem solchen Kampf wäre das Kaiserreich binnen einer einzigen Session zu Tode gesprochen. Hätte der Kaiser die Oppositions-Candidaten für das Kaiserreich gewonnen, so hätte man einige Hoffnungen für eine Politik des Fortschritts hegen dürfen; Herr v. Persigny aber hat alle diese Männer mit Ostentation in die Reihe der Opposition getrieben. Wir sind neugierig darauf, welchen politischen Schachzug der Kaiser zunächst thun wird. Von welchem Gesichtspunkte aus wir die Sache auch betrachten mögen, es liegt eine sehr ernsthafte Niederlage vor, und der Kaiser muß ein einigermaßen bitteres Gefühl bei dem Gedanken empfinden, daß gerade alles das, was die Niederlage zu einer so schlimmen macht, durch die unverhüllte Parteinahme der Regierung und durch die Thorheit und den Uebermuth des kaiserlichen Ministers hervorgerufen worden ist.

Brüssel, 6. Juni. Graf Wielopolski, der vorgestern in der Umgebung von Spa mit dem Grafen Branicki eine beiderseitig unschädliche Kugel auf 25 Schritte gewechselt, ist, wie der „Köln. Ztg.“ mitgetheilt wird, nach der zartesten Intervention der Polizei mit seinen Zeugen nach Warschau zurückgereist. — Die Beerdigung des hier verstorbenen 87jährigen Carlo Armellini, ehemaligen Triumvirs der römischen Republik, der geraume Zeit hier im Exile gelebt hat, wird morgen stattfinden. — Gallait hat den Auftrag angenommen, den Sitzungssaal des Senates mit 14 großen Portraits historischer Persönlichkeiten Belgiens zu schmücken. — Nicht weniger als 54 Dichter hatten sich dieses Jahr um den Preis beworben, welchen die Regierung alljährlich für das beste Textbuch zu der Preis-Composition des Konservatoriums ausschreibt. Der gekrönte Sänger, wie die Preisrichter bei Eröffnung der Namenszettel mit Erstaunen wahrnahmen, ist ein — sechszehnjähriger Tertianer des Gymnasiums zu Arlon.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 10. Juni.

[**Stadtverordneten-Sitzung am 9. Juni.**] Vorsitzender Herr Rechtsanwalt **Roepell**. Als Magistrats-Commissarien sind angemeldet und erschienen: Der Hr. Bürgermeister Dr. **Lintz**, die Herren Stadträthe **Ladewig** und **Hahn** und Hr. Stadt-Baurath **Licht**. Anwesend 46 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und, da sich kein Widerspruch erhebt, angenommen. Zu Mitredactoren des neuen werden die Herren **Rodenacker**, **Rompelthien** u. **Rosenstein** ernannt. Es beginnt nunmehr die Tagesordnung. Der Herr Vorsitzende theilt mit, daß die Revision des städtischen Leihamts [illegible] Monat eingegangen und im Bureau der Versammlung zur Ansicht ausgelegt werden solle. — Nachdem sich hierauf die Versammlung mit der Wahl des Hrn. Moritz **Cuno** zu Neuschottland zum Feuerherrn daselbst einverstanden erklärt hat, bewilligt sie die Niederschlagung mehrer Summen Communalsteuer und die Erstattung von Brennmaterialiensteuer wie des Erlöses auf einen Pfandschein im Betrage von 4 Thlrn. 2 Sgr. 4 Pf. Diese Summe kommt einem Schneider zu Gute. Derselbe hatte im hiesigen Leih-Amt seine Uhr für 11 Thlr. versetzt und, da er den Versatz nicht durch die erforderlichen Zinsen erneuert hatte, verfallen lassen. Bei der Auction der verfallenen Pfänder, unter denen sie sich befand, war sie mit 15 Thlrn. 2 Sgr. 4 Pf. bezahlt worden, so daß ihr früherer Eigenthümer noch 4 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. heraus bekam; er ließ aber auch den für die Empfangnahme dieses Ueberschusses festgesetzten Termin verstreichen, ohne sich zu melden, so daß derselbe dem Stadtsäckel verfiel. Endlich im April d. J. meldet er sich bei dem Leihamt und bat um die Einhändigung des angegebenen Ueberschusses. Daß er diesen nun auch erhält, verdankt er allein den Billigkeitsrücksichten der Versammlung, denn ein Recht ihn zu fordern, hat er in keiner Weise. Ferner theilt der Herr Vorsitzende ein Schreiben des Central-Comitee zu Berlin für Abschaffung der Mahl- u. Schlachtsteuer mit. In diesem Schreiben bittet das Comitee die Versammlung, ihm aus hiesiger Stadt statistische Materialien für seine beabsichtigten Operationen mitzutheilen und seine Bestrebungen durch Betheiligung an denselben zu unterstützen. Der Herr Vorsitzende bemerkt zu diesem Schreiben, daß zunächst die Frage entstehe, ob sich die Versammlung überhaupt mit dieser Aufgabe beschäftigen wolle. Würde diese Frage bejaht, dann würde zu berathen sein, in welcher Weise die Aufgabe zu lösen sei. Hr. **Liévin** entgegnet, es sei zwar nicht sobald daran zu denken, in hiesiger Stadt die Mahl- und Schlachtsteuer aufzuheben, trotzdem stimme er dafür, die erste Frage zu bejahen; denn dieselbe trage vollkommen ihre Berechtigung in sich. Was die Art und Weise der Behandlung der Frage selbst anbelange, so schlage er vor, eine Commission zu ernennen, welche sich mit derselben zu beschäftigen habe. Hr. **Biber** ist gleichfalls für die Ernennung einer Commission und macht in Betreff der Thätigkeit derselben mehrere Vorschläge. Unter Anderm schlägt er vor, daß dieselbe den Magistrat ersuchen möge, das für den angegebenen Zweck nöthige Material zu liefern. Herr **Bischoff** bemerkt, daß es zunächst genüge, eine Commission zu ernennen. Dann würde es einzig und allein deren Sache sein, die Mittel und Wege ausfindig zu machen, in welcher Weise am besten dem Berliner Comitee entgegen gekommen werden könnte. Die Versammlung beschließt nunmehr, sich mit der angeregten Frage zu beschäftigen und zu diesem Zweck eine Commission von 5 Mitgliedern niederzusetzen. Es werden für dieselbe die Herren **Liévin**, **Biber**, **Fischer**, **J. C. Krüger** und **Stoboy** gewählt. Hierauf werden bewilligt: 1) 12,700 Thlr. zum Bau der Milchkannenbrücke, 2) für einen Bautechniker 1 Thlr. Diäten pro Tag und 3) für die Armen-Schule in der Sandgrube 20 Thaler pro Monat bis zum letzten September d. J. Zur Aufhebung des Verbots einer Thüranlage im Grundstück der Wittwe Zander giebt die Versammlung ihre Genehmigung, ferner genehmigt sie die Verpachtung des Sandhakens bei Polsk auf 3 Jahre für den jährlichen Pachtzins von 3 Thlrn. und die Verpachtung einer Bude zu **Letzkauerweide** an einen Taubstummen daselbst für den jährlichen Pachtzins von 3 Sgr. — Eine die fernere Benutzung der Kielbank-Kampe betreffende Magistratsvorlage erregt eine lebhafte Diskussion. Nach dem Vorschlag der Kämmerei-Deputation soll nämlich die Kampe außer dem ausschließlich für städtische Zwecke zu conservirenden Theil in drei möglichst gleiche Theile getheilt werden und die Spitze derselben zum Kielholen und zur Benutzung in der bisherigen Weise bestimmt, die beiden andern Plätze aber öffentlich durch Licitation zur Verpachtung gestellt werden. Diesem Vorschlage ist die Minorität des Magistrats-Collegium beigetreten. Dagegen hat die Majorität beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung zu empfehlen, daß die Plätze unter der Bedingung zur Verpachtung gestellt werden, daß dieselben nur zur Ausführung von Schiffsbauten benutzt werden dürfen, um dadurch den Betrieb der kleinen Schiffsbauer zu unterstützen. — Herr **Liévin** erklärt sich für die Meinung der Minorität des Magistrats. Denn es sei nicht Aufgabe der Commune, Privatunternehmungen zu unterstützen; sie sei vielmehr verpflichtet, dahin zu streben, aus ihrem Grund und Boden die höchsten Revenuen zu ziehen. Nachdem noch Hr. **Klawitter**, der Hr. Bürgermeister und Hr. **Pretzell** das Wort gehabt, spricht sich auch Hr. **Bischoff** für die freie Concurrenz bei der Verpachtung des in Rede stehenden Platzes aus. Für diese entschließt sich denn auch die Majorität der Versammlung. Ferner beschließt die Versammlung, ein Exemplar der deutschen Gemeinde-Zeitung in ihrem Bureau auslegen zu lassen, damit die einzelnen Mitglieder Gelegenheit haben, diese sehr empfehlenswerthe Zeitung für den Zweck des Abonnirens näher kennen zu lernen. Zum Schluß der Sitzung tragen die Herren **Grabo** und **Bischoff** Revisionsverhandlungen der Rechnungsabnahme-Commission aus den Jahren 1861—1862 vor.

— [**Königl. Marine.**] Neuerdings ist zu den bereits angeordneten Hafenbauten auf der Königl. Werft noch die Errichtung eines neuen Laffettenbau-Werkstatts-Gebäudes im Artillerie-Etablissement hinzugetreten und der Bau Herrn Zimmermeister **Halbritter** übertragen. Außerdem ist noch die Rede davon, daß auf dem Milchpeter-Wiesenlande die Errichtung zweier großen Hellings-Bedachungen nebst Hellinge für größere Fregatten, resp. Linienschiffe projectirt, auch die Erbauung einer Dampfschneide-Mühle beabsichtigt wird.

— Se. Königl. Hoh. der Kronprinz haben im Namen Sr. Maj. des Königs, des Allerdurchlauchtigsten Protectors des Nationaldanks für Veteranen, folgende Personen zu Verwaltungs-, beziehungsweise zu Ehrenmitgliedern der Stiftung zu ernennen und die Patente für dieselben de dato Potsdam, den 1. Juni 1863, Höchsteigenhändig zu vollziehen geruht: 1) Stadtbezirks-Komm. **Danzig**. Zu Ehrenmitgl.: den Lotterie-Einnehmer **Kabus** und den Kfm. H. W. **Conwentz** zu Danzig. 2) Kreis-Komm. **Neustadt**. Zum Ehrenmitgliede den Oberlehrer **Geiger**. 3) Kreis-Kommissariat **Marienburg**. Zum Mitgliede des Kreis-Kommissariats den Kgl. Proviantmeister **Neumann**. Zum stellvertretenden Kreis-Komm. den Kgl. Major z. D. v. **Drygalski** und zum stellvertretenden Schriftführer den Königl. Domänen-Rentmeister **Brussaits**.

— Der Chef des hiesigen Pionier-Bataillons, Herr **Clausius**, ist als Oberst und Regiments-Commandeur nach Glogau versetzt.

— Nach dem glänzenden Erfolge, welchen Fräulein **Schramm** vorgestern Abend durch ihr Benefiz gehabt, wurde sie gestern in früher Morgenstunde durch eine sinnige Huldigung überrascht, indem ihr eine Morgenmusik in ihrer Wohnung gebracht wurde. Die Künstlerin, die sich bei aller Virtuosität in ihrem Fach ein kindliches Gemüth und die liebenswürdigste Bescheidenheit bewahrt hat, war von dieser Huldigung augenscheinlich gerührt und dankte mit den herzlichsten Worten.

— Gestern waren die Kinder der Vereinsschule der Altstadt bei Gelegenheit der Geburstagsfeier einer Wohlthäterin dieser Anstalt mittelst Wagen nach Jäschkenthal befördert und dort auf's freigebigste bewirthet.

— Wie verlautet, wird die Direction der Königl. Ostbahn zum Johannisfeste einen Extrazug mit ermäßigten Fahrpreisen von Königsberg aus nach hier ablassen, um den dortigen Bewohnern eine Betheiligung an diesem Volksfeste zu ermöglichen.

♂ **Pr. Stargardt**, 9. Juni. Gestern Mittag halb 2 Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, von **Schlobitten** über Dirschau kommend, in **Swarosczin** (ein Gut des Freiherrn v. **Palleske** auf Spengawsken) ein, um letzteren einen Besuch abzustatten und auf dem Felde zwischen Zduny und Swarosczin, wo die hier garnisonirende 3. und 4. Schwadron des 1. (Leib-) Husaren-Regiments unter Führung des Major v. d. Goltz und der Rittmeister v. Knobloch und v. d. Gröben, am Walde aufgestellt waren, eine Parade abzunehmen. — Obgleich wegen der unvorhergesehenen Dispositionen Sr. Königl. Hoheit das uns hier zu Theil werdende freudige Ereigniß nicht allgemein bekannt war, so hatte sich doch eine bedeutende Anzahl Staatsbürger zur freudigen Begrüßung Sr. Königl. Hoheit eingefunden. — In Dirschau erwarteten der Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Pr. Stargardt Se. Königl. Hoheit. — An der Grenze der 14 Güter des Freiherrn v. Palleske harrten die Beamten des Letzteren zu Pferde der Ankunft unseres Thron-Erben und geleiteten denselben bis zum Swaroscziner Felde, wo der Freiherr v. Palleske zu Pferde wartend, nebst den übrigen Staatseingesessenen, Se. Königl. Hoheit mit einem freudigen dreimaligen Hoch begrüßten. Die Abnahme der Parade, die bei günstigem Wetter erfolgte, gewährte für das Publikum ein höchst erfreuliches Schauspiel. Se. Königl. Hoheit waren mit den Ausführungen der Evolutionen der Truppen dergestalt zufrieden, daß Höchstdieselben erklärten: die Leistungen der Schwadronen verdienen meine ganze Anerkennung und kann ich den Herren Schwadron-Chefs nur gratuliren. — Hiernach fuhr Se. Königl. Hoheit der Kronprinz unter nochmals dargebrachtem freudigem Lebehoch der Anwesenden im offenen Wagen des Freiherrn v. Palleske an

dessen Seite, unter Vorritt der Beamten nach Schloß Spengawsken, nahm dort ein Dejeuner ein, und trat halb 4 Uhr Nachmittags die Rückreise nach Schlobitten an. Die Reise Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Dirschau nach Spengawsken erfolgte im Wagen des Gutsbesitzers Herrn Jantzen auf Spangau. — Selbstverständlich waren in den Gütern des Freiherrn v. Palleske, die Se. Königl. Hoheit passirten, geschmackvolle Ehrenpforten errichtet, von denen die bei der Töpferei-Fabrik des Herrn Mühlenhoff erbaute besonders in das Auge fiel. — Frau Mühlenhoff, die im Begriff war, einen Kranz in den Wagen Sr. Königl. Hoheit zu werfen, hatte das Schicksal auszugleiten, und faßten die Räder der nachfolgenden Wagen schon das Kleid derselben, jedoch kam sie ohne weiteren Unfall glücklich zur Seite. — In Spengawsken empfingen die Schüler der Schule Spengawsken und der Stadtschule Pr. Stargardt unter der Leitung der Herren Lehrer Se. Königl. Hoheit mit einem weitschallenden Lebehoch.

Marienburg. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, Höchstwelche am Sonntag Nachmittags halb 2 Uhr hier eintrafen, wurden von der Bevölkerung der Stadt und Umgegend (Magistrat und Stadtverordnete hatten auch hier beschlossen, alle Empfangsfeierlichkeiten zu unterlassen) mit lautem herzlichem Freudenrufe empfangen. Gleich nach der Ankunft fuhren Höchstdieselben nach dem Schlosse, woselbst Sie von einem lieblichen Kranz von 25 jungen Damen, die mit grünen Kränzen und einer Schleife in den englischen Farben geschmückt waren, begrüßt wurden. Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin war über diesen Empfang sichtlich erfreut und äußerte dies auch zu mehreren der jungen Damen, mit denen sie sich huldreich unterhielt.

Elbing. Am vergangenen Sonntag hatten die Bewohner unserer Stadt und Umgegend die Freude, Ihre Königl. Hoheiten den Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin, bei Höchstihrer Durchreise auf dem hiesigen Bahnhofe begrüßen zu können. Auf dem Perron, woselbst auch die Garnison aufgestellt war, wurden Ihre Königl. Hoheiten von den Spitzen der Königl. Behörden, den Offizieren der Garnison, der Geistlichkeit, so wie von dem Herrn Oberbürgermeister der Stadt und mehreren angesehenen Bewohnern Elbings empfangen. Eben so hatten mehrere der angesehensten älteren Damen der Stadt und Umgegend und ein reicher Kranz junger Damen sich zur Begrüßung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin dort versammelt. Die sehr geschmackvolle Ausschmückung des Bahnhofes, über welche Ihre Königl. Hoheiten sich sichtlich erfreut zeigten, war von Damen der Stadt und Umgegend veranstaltet worden.

Königsberg, 9. Juni. Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin trafen gestern am Montage mit dem Lokalzuge Abends 9 Uhr 35 Min. auf dem Bahnhofe ein. Zum Empfange sahen wir auf dem Perron die Spitzen der hiesigen Behörden. Sogleich nach dem Verlassen des Kgl. Wagens, nach einer kurzen Begrüßung der ebenfalls der Ankunft harrenden Damen, bestiegen die hohen Gäste den für sie bereit stehenden offenen Wagen und begaben sich in's Kgl. Schloß. Bald nach der Ankunft dortselbst erschien der Kronprinz auf dem Schloßhofe, um die Schloßwache, sowie die dort mit der Regimentsfahne stehende Ehrenwache des 4. Infanterie-Regiments zu inspiciren. Nach einer Excursion, die der Kronprinz gestern Morgen in der Stadt, namentlich in der Gegend der Festung, in Begleitung eines Adjutanten gemacht hatte, begaben sich Ihre Kgl. Hoheiten bald nach 9 Uhr Morgens per Dampfschiff nach Pillau. Dort findet nach der Inspicirung der Truppen ein Diner, alsdann gleich die Rückfahrt über Fischhausen zu Lande statt.

Pelplin, 1. Juni. Den Häuptern der polnischen Bevölkerung Westpreußens und Polens ist es gelungen, für das laufende Jahr eine großartige national-kirchliche Feierlichkeit in Scene zu setzen. Auf wiederholtes Ansuchen des Erzbischofs von Posen und Gnesen, Leo v. Przyluszki, hat der Papst sich bewogen gefunden, für die Zeit vom 29. Juni (Peter- und Paulfest) bis zum 1. Novbr. (Allerheiligentag) für den Umfang der ganzen Erzdiözese Posen ein großes „Jubiläum" festzusetzen, zu Ehren des tausendjährigen Gedächtnisses der Einführung des Christenthums bei den slavischen Stämmen durch die Glaubensprediger Cyrillus und Methodius, das gleichzeitig als Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des aus einer Bauernhütte stammenden polnischen Königs Piast gelten soll. Die Verbindung dieser beiden geschichtlichen Thatsachen, deren Jahreszahl übrigens von keinem der uns bekannten Gerichtsschreiber auch nur annähernd angegeben werden kann, spricht zur Genüge dafür, daß es hier weniger auf einen Akt religiöser „Erbauung" der Glaubensbrüder, als vielmehr auf eine Gelegenheit abgesehen ist, in den Gotteshäusern den nationalen Bestrebungen kräftigern Anstoß zu geben. Obgleich der hiesige Bischof von Culm dem Erzbischof von Posen untergeordnet ist, so hat derselbe dennoch die Aufforderung: dieses Jubiläum auch in der Diözese Culm zu veranstalten, als eine nicht zeitgemäße und die Gemüther aufregende antipreußische Manifestation entschieden abgelehnt. — Wir haben Grund zu der Annahme, daß die abschlägliche Antwort nicht allein ein Ausfluß persönlicher Abneigung des Hrn. Bischofs gegen den Polonismus ist, sondern noch mehr dem Widerspruche des im bischöflichen Consistorium noch aus der Zeit des Bischofs Sedlag her überwiegenden „deutschen Elemente", an deren Spitze der General-Vicar Dr. Hasse steht, zuzuschreiben ist. Eben dem Ueberwiegen dieses Elements ist auch der neulich von Ihnen mitgetheilte Erlaß des General-Vicariatamtes, betreffend die Berichterstattung über aufständische Bewegungen ꝛc. zu verdanken. (G. G.)

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 3. Juni. Am gestrigen Geburtstage des Großfürsten war große Vorstellung im Schlosse, doch waren die Civilbehörden sehr spärlich vertreten. Der Empfang soll steif und frostig gewesen sein. Das gleichgültige Benehmen des Großfürsten inmitten eines im Aufstand befindlichen Landes trägt nicht dazu bei, denselben bei den Polen beliebt zu machen. Dazu kommt das seit einiger Zeit streng hervortretende Verlangen, vor ihm den Hut zu ziehen und die wegen Nichtbefolgung dieses Gebotes häufig vorkommenden Verhaftungen. Es scheint nun endlich wirklich ein Schlag auf Warschau bevorzustehen und wir sind für die nächste Zeit auf das Schlimmste gefaßt.

Victoria-Theater.

Unter jeder Bedingung ist Frl. Anna Schramm eine seltene Erscheinung unter den dramatischen Künstlern der Gegenwart. Unser Publikum empfindet das sehr wohl und sucht sich deßhalb die kurze Zeit ihres hiesigen Gastspiels möglichst zu Nutze zu machen. So war denn auch die gestrige sechste Gastdarstellung der Künstlerin wieder äußerst zahlreich besucht. — Außer den bereits gespielten Rollen Gräfin Guste und Jaqueline in „Gewohnheiten" gab sie die Clementine von Kronau in dem Angely'schen Liederspiele: „Die Braut aus Pommern". In dieser kleinen Rolle entwickelte sie eine wahre schauspielerische Genialität und bewies, daß ihre Fähigkeiten weit über das Soubrettenfach hinausreichen. Die junge Künstlerin besitzt Alles, was zu großen Erfolgen im feinen Lustspiel nöthig ist; unzweifelhaft wird sie auf diesem Felde noch bedeutend Epoche machen. — Der Beifall, welchen sie sich durch die benannte Rolle erwarb, war wieder ein stürmischer und die Menge der kostbarsten Blumensträuße, welche ihr zuflogen, so groß, daß sie Mühe hatte, dieselben zu sammeln. Die übrigen Rollen des amüsanten Angely'schen Stückes wurden von den Herren Cabus, Leonhardt, Brauser und Fräulein Ströfer wacker gespielt.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

Der Schiffsstauer Carl Staschewski, ein Mann von gedrungenem energischem Körperbau, 45 Jahre alt und zur freireligiösen Gemeinde gehörend, erschien vorgestern auf der Anklagebank mit einem Ausdruck im Gesicht, von welchem jeder Zug die Hoffnung auf Freisprechung zu erkennen gab. Indessen ergaben seine Personal-Acten, daß er bereits wegen rechtswidriger und absichtlicher Beschädigung fremden Eigenthums und wegen einer dem Hrn. Polizei-Commissarius Kummer in dessen Bureau zugefügten Beleidigung bestraft worden war. Die auf's Neue gegen ihn erhobene Anklage hatte gleichfalls ein Vergehen gegen einen Polizeibeamten, Hr. P.-C. Göritz, zum Inhalt. Noch ehe die Verhandlung begonnen, wandte er seinen Blick mit einer sehr gewichtvollen Miene auf das Richter-Collegium und sprach: Meine Herren Criminalrichter, ich muß Sie bitten, die Verhandlung zu vertagen; denn meine Entlastungszeugen sind nicht vorgeladen, und ohne diese geht es nicht.

Vorsitzender: Daß sie nicht vorgeladen sind, ist Ihre Schuld.

Angeklagter: Ich habe zur rechten Zeit meine Eingabe gemacht und meine Zeugen genannt.

Vors.: Sie haben in ihrer Eingabe unterlassen anzugeben, worüber die Zeugen vernommen werden sollten. Deßhalb mußte Ihre Vorladung unterbleiben und wird unterbleiben, sobald Sie dies ferner unterlassen.

Angekl.: Meine Zeugen sollen bekunden, daß ich unschuldig bin.

Vors.: Das ist zu allgemein gesagt. Sie müssen einen ganz bestimmten Punkt angeben.

Angekl.: Sie sollen bekunden, welche Tyrannei hinter den dicken Mauern des rathhäuslichen Gefängnisses herrscht und wie dort die Ungerechtigkeit zum Himmel schreit.

Vors.: Das gehört nicht zur Sache. Können Sie nicht bestimmt sagen, was Ihre Zeugen aussagen sollen; so muß Ihre Vernehmung unterbleiben.

Angekl.: Wenn meine Zeugen nicht vernommen werden sollen, spreche ich kein Wort mehr.

Vors.: Das steht in Ihrem Belieben.

Angekl.: Ein Wort, meine Herren Criminalrichter, möchte ich doch noch gerne sprechen; ist es erlaubt? Ich bitte sehr!

Vors.: Nun, so sprechen Sie!

Angekl.: Ich habe meine Zeugen mitgebracht; sie stehen vor der Thür; darf ich sie herein holen?

Nachdem hierauf noch der Herr Staatsanwalt den Angeklagten aufgefordert, in bestimmter Weise anzugeben, worüber die Zeugen vernommen werden sollten, derselbe aber immer nur unbestimmte und ausweichende Antworten gegeben hatte, beschloß der hohe Gerichtshof die Verhandlung ohne die nicht vorgeladenen aber mitgebrachten und im Vorzimmer harrenden Zeugen zu Ende zu führen. Der Herr Polizei-Commissarius Göritz, der nun als Zeuge vernommen wurde, sagte Folgendes aus: Am 7. April d. J. Vormittags wurde ich aus meinem Bureau auf den Langen Markt gerufen, um einen dort entstandenen heftigen Lärm zu stillen. Der eigentliche Lärmmacher war der Angeklagte; ich bat ihn in höflicher Weise, sich zu beruhigen und den Markt zu verlassen; er erfüllte indessen meine Bitte nicht, sondern erging sich in den gröbsten Schimpfreden gegen mich (der Herr Commissarius führte einige hier sehr gebräuchliche Schimpfreden an, die der Angeklagte gegen ihn gebraucht.) Nachdem meine Versuche der Güte an seinem Trotz und seiner Tobsucht gescheitert waren, ließ ich ihn arretiren und ins rathhäusliche Gewahrsam bringen. Dabei übte er gewaltsamen Widerstand. Der hohe Gerichtshof gewann die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten und verurtheilte ihn zu einer Gefänanißstrafe von 3 Wochen.

Literarisches.

Carl Ritter's Nachlaß.

1) **Allgemeine Erdkunde.**

2) **Europa.**

Vorlesungen an der Universität zu Berlin gehalten von Carl Ritter. Herausgegeben von H. A. Daniel. Berlin, Georg Reimer, 1862. 1863.

Aus dem Nachlasse des berühmten Schöpfers einer wissenschaftlichen Erdkunde sind schon früher die Vorlesungen über die Geschichte der Erdkunde und der geographischen Entdeckungen herausgegeben; ihnen sind die beiden oben angeführten Bände jetzt gefolgt. Der Abdruck erfolgte nach den Manuscripten Ritter's; zur Controle, nur in einem Ausnahmefall auch zur Ergänzung, sind die nachgeschriebenen Hefte seiner Zuhörer benutzt worden. Durch die Resultate neuerer Forschungen ist das von dem Verfasser Gebotene nicht weitergeführt worden; es kam nicht darauf an, ein Compendium für den täglichen praktischen Gebrauch herzustellen, sondern den Verehrern der Wissenschaft für alle Zeiten ein Werk zugänglich zu machen, welches durch seine Methode, durch den Reichthum der darin niedergelegten Gedanken, durch den wissenschaftlichen Geist, von welchem es durchweht wird, immer die Bewunderung seiner Leser erringen wird. Das „pietätvolle Wohlwollen", mit welchem nach des Herrn Herausgebers Zeugniß weite Kreise den ersten Band dieser Vorlesungen aufgenommen haben, wird auch den beiden übrigen nicht fehlen.

Der Berliner Hochschule ist seit ihrer Begründung bis auf den heutigen Tag die beneidenswerthe Aufgabe zugefallen, ein lebendiges Zeugniß dafür abzulegen, in wie anderem Geiste das neunzehnte als das achtzehnte Jahrhundert sämmtliche historische Wissenschaften auffaßt und pflegt. An die Stelle einer dürren rationalistischen Auffassung, welche sich bestrebte, die Welt zur Formel zu machen, ist die Vertiefung in einen reichen Stoff getreten, den man bis dahin gleichgiltig hatte zur Seite liegen lassen, dessen Vorhandensein man kaum geahnt hatte. Die hervorragendsten Männer der „historischen Schulen" haben der Berliner Universität theils als Lehrer angehört, theils in anderen Stellungen ihr nahe gestanden. Neben den Wilhelm von Humboldt, Niebuhr, Ranke, Savigny, Eichhorn, Grimm, Wolff, Böckh, Schleiermacher, Neander nimmt hier Carl Ritter eine hervorragende Stelle ein. Sein Ruhm kann weder erhöht werden durch ein Lob, das wir an dieser Stelle seinen nachgelassenen Werken zu Theil werden lassen, noch wird es im geringsten beeinträchtigt, wenn an der Stelle der von ihm vertretenen Grundsätze mit der Zeit andere sich Bahn brechen. Möge man daher es uns verstatten, den Ansichten Ritters gegenüber in Betreff einiger Punkte eine abweichende Ansicht geltend zu machen.

Die Erde, das Object seines Forschens, stellt Ritter dar als einen Organismus, als ein kosmisches Individuum, als ein systematisches Ganze mit kosmischem Leben. „Der Krystall, die Pflanze und das Thier, der Planet, der Mensch sind in aufsteigender Linie verschiedene Organismen des irdischen Daseins der Dinge." Also nicht in nur figürlichem, sondern im strengsten wissenschaftlichen Sinne des Wortes giebt Ritter der Erde den Namen eines Organismus, weist er ihr ihren Platz an zwischen dem Thiere und dem Menschen. Wir glauben hingegen, daß weder der Krystall noch die Erde ein Organismus ist, daß ihnen ein Leben nicht zukommt. Soll der Begriff des Lebens nicht zum Gegenstande unfruchtbarer Speculationen werden, so müssen wir ihn streng unterscheiden von den nur physikalischen und chemischen Kräften einerseits, von dem bewußten sittlichen Handeln andererseits. In der Entstehung und Entwickelung des Erdballs ist ein Leben nicht erkennbar; auf der einen Seite haben neptunische und vulkanische Kräfte gewirkt, um dem Erdballe die Gestalt zu geben, in welcher er aus den Händen der Natur hervorging, auf der anderen Seite haben historische Mächte das Aussehen desselben geändert, indem die Menschen in bewußtem Entschlusse Meerengen durchstachen, Felsen sprengten und die Flora und Fauna, welche die Natur an einem Orte geschaffen hatte, durch andere, die ihren Zwecken nützlicher, verdrängten. Die Erde ist kein Organismus, die Erdtheile keine Organe. Nie wird der Wissenschaft gelingen,

zu definiren, was Europa und Asien, was Deutschland und Frankreich ist. Auf dem Rücken des Ural fand Alexander v. Humboldt einen alten Fichtenstamm, auf welchem er mit großen Buchstaben nach West das Wort Europa, nach Ost das Wort Asien las. Wie wäre es möglich, in dieser willkürlichen Weise die Organe eines lebenden Wesens, die Wurzel und den Stamm einer Pflanze von einander zu sondern?

„Kann die geographische Wissenschaft die Individualität der Erde nach allen ihren Theilen, Gliederungen und Functionen zur klaren Anschauung bringen, so wird die Erdkunde zu einer selbstständigen Erdwissenschaft.“ Die Anschauung also ist ihm der Zweck der Wissenschaft. Und die Anschauung soll uns lehren, wie die Erde, Gottes Schöpfung, ein Inbegriff höchster Zweckmäßigkeit, Schönheit, Vortrefflichkeit ist, wie sie, nicht durch die blos materielle Wirkung von Naturkräften, sondern durch die göttliche Vorsehung ihrer Bestimmung gemäß eingerichtet wurde, die große Erziehungsanstalt des Menschengeschlechts, der Schauplatz der Weltgeschichte zu werden. Gewiß mußte Ritter von dieser Auffassung ausgehen, wenn er seine Riesenaufgabe lösen wollte, Ordnung und System in eine chaotische Menge von Thatsachen zu bringen, einen Pfad zu schlagen durch eine unbetretene Wildniß. Aber die Schule kann dem Lehrer in eine solche Auffassung nicht folgen. Die Aufgabe der Wissenschaft ist es nicht anzuschauen, sondern die Ursachen der Dinge zu erforschen, causas cognoscere rerum zu entwickeln, zu erklären, zu verstehen. Die Wege der göttlichen Vorsehung sind nicht erforschbar; wohl dem, der sie anzuschauen vermag. Darum hört aber auch der Vorsehung gegenüber die Aufgabe der Wissenschaft auf, welche auf das Erforschbare sich zu beschränken hat.

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten vom 1. bis 8. Juni.

St. Marien. Getauft: Handelsmann Görtz Sohn Friedrich Wilhelm. Handschuhfabrikant Treptow Sohn Johannes Carl Max. Kaufmann Woydelkow Sohn Cäsar Rudolph.

Aufgeboten: Königl. Regier.-Assessor u. Landraths-Amts-Verwalter Dr. August v. Jordan in Neustadt mit Igfr. Ramona Behrend. Zimmerges. Joh. Friedr. Ferd. Schäfer mit Igfr. Emilie Julie Kablitz in Schwetz. Herr Julius George Gabriel mit Igfr. Anna Therese Wilhelms.

Gestorben: Trödler-Frau Friedericke Emilie Rose geb. Pauls, 48 J. 4 M., Bauchfell-Entzündung. Korbmachermstr. Joh. Christian Fiebig, 39 J. 5 M., Typhus. Handl.-Commis Gerbrand Tochter Laura Hermine, 8 J. 9 M., hitziger Wasserkopf. Ehemal. Buchhalter Rudolph Jacob Lebrecht Harpart, 65 J. 9 M., Apoplexie.

St. Johann. Getauft: Zimmermstr. Falk Tochter Meta Elisabeth. Schuhmachergef. Striowski alias Lehmann Sohn Carl Richard.

Aufgeboten: Schiffszimmerges. Heinr. Aug. Rud. Dieskau mit Igfr. Anna Maria Prohl.

Gestorben: Steueraufseher-Wwe. Amalie Eckstein geb. Kesler, 31 J., Lungen-Tuberkulose.

St. Catharinen. Getauft: Bäckermstr. Wendt Sohn Paul Heinrich. Polizei-Bote Kuhn Sohn Hugo Otto Alfred. Schuhmachergef. Lutz Sohn Otto Julius. Kornträger Schmidt Tochter Eva Rosalie Olga. Schlossergef. Boblan Sohn Maximilian Felix. Dr. phil. Bail Sohn Carl August Theodor Hugo.

Aufgeboten: Kürschner Carl Heinr. Radatz mit Igfr. Amalie Maria Klohs.

Gestorben: Schuhmachermstr. Springer Sohn Otto Friedrich Wilhelm, 3 J. 6 M., Verblutung durch eine Wunde an der Zunge. Kaufmanns-Wwe. Dorothea Radewald geb. Friedrichsen, 76 J., 6 M., Unterleibsentzündung. Instrumentenschleifer Gottl. Wilh. Krone, 71 J. 4 M. 8 T., Alterschwäche. Maurergef. Joh. Carl Moritz, 47 J. 11 M. 26 T., Brustkrankheit. Zimmergef. Wegner todtgeb. Sohn. Schuhmachergef. Lielge Tochter Johanna Wilhelmine Albert., 6 M. 9 T., Zahnkrämpfe. Destillateur Wohler Sohn Robert Maximilian, 2 J. 1 M. 9 T., Abzehrung. Malermstr. Rüdiger Tochter Bertha Emma, 1 J. 11 M., Masern. Schmiedegef. Donath todtgeb. Sohn.

Meteorologische Beobachtungen.

9	4	336,44	13,8	NW., ruh. mit Regenschauer, bew. Himmel.
10	8	33810	14,4	SO. flau, schönes Wetter, meistens klarer Himmel.
	12	337,92	17,0	NO. frisch, Himmel theilweise bewölkt.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 10. Juni.

Weizen, 190 Last, 130, 132pfd. fl. 505; 131pfd. fl. 492½; 130 fl. 490; 126.27, 129pfd. fl. 480; 128pfd. fl. 485; 125pfd. fl. 490; 123pfd. fl. 477 Alles pr. 85pfd.

Roggen, 180 Last, 119pfd. fl. 309; 121pfd. fl. 312, fl. 315; 123pfd. fl. 315, 318; 123.24pfd. fl. 320; 124.25pfd. fl. 318; 127pfd. fl. 324 pr. 125pfd.

Erbsen w. fl. 300, 306, 312; grüne fl. 300.

Berlin, 9. Juni. Weizen loco 57—70 Thlr.
Roggen loco 45½—46¼ Thlr.
Gerste, große und kl. 32—39 Thlr.
Hafer loco 23½—25 Thlr.
Erbsen, Koch- 47—50 Thlr., Futterwaare 45—47 Thlr.
Rüböl loco 15½ Thlr.
Leinöl loco 15 5/12 Thlr.
Spiritus 15¾ Thlr. pr. 8000 Tr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 6. bis incl. 9. Juni:

635 Last Weizen, 313 Last Roggen, 15 Last Erbsen, 5654 eichene Balken, 18,628 fichtene Balken und Rundholz, 470 Last Faßholz. Wasserstand 1 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. v. Radicke a. Redden. Domainenpächter Hagen a. Sobbowitz. Die Kaufl. Lierau nebst Gattin a. Königsberg, v. Stegmann a. Thorn, Oelsner a. Hamburg, v. Melling a. Culm, Schmidt a. Mühlhausen, Engert a. Limbach und Levy a. Berlin. Frau Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Golmkau.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Boas a. Stettin, Bölau a. Thorn und Sunder a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rentier Burow a. Bremen. Gutsadministrator Riebold a. Czernikau. Landwirth Wessel a. Czernikau und Gerson a. Berlin. Oekonom Dorr a. Fürstenau. Die Kaufl. Friedrich a. Ravensburg am Bodensee und Scholler a. Stettin.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. Schmidt a. Neudenburg. Rentier Spott a. Berlin. Brauereibes. Scholl a. Johannisburg. Fabrikbes. Berthold a. Glauchau. Die Kaufl. Krohn, Kolbert u. Lewinsohn a. Berlin, Schröder a. Marienwerder, Singer a. Hamburg u. Gigas a. Hull.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. v. Koczislowski n. Fam. a. Bychow u. Kaiser a. Goczin. Die Kaufl. Schulze und Schnorr a. Berlin u. Gube a. Frankfurt a. M.

Hotel de Thorn:

Lieut. u. Gutsbes. Jork a. Mehlken. Fabrikant Alsleben a. Stolp. Kaufl. Bohrmann a. Rostock, Lüders a. Remscheid, Köcher a. Mannheim, Maurer a. Montjoie u. Meßmann a. Halberstadt. Fr. Hirschwaldt a. Stargardt.

Deutsches Haus:

Rentier Raschme a. Garzigar. Hofbes. Marser n. Fam. a. Sperlingsdorf. Färbermeister Nitsch n. Tochter a, Guttstadt. Böttchermstr. Belger a. Graudenz. Die Kaufl. Hauschulz und Balde a. Graudenz. Deconom Hiller a. Marienburg. Verwalter Siebel a. Bestendorf.

Bujack's Hotel:

Gutsbes. Scheleminski a. Marienwerder. Rentier Meier a. Königsberg. Fabrikbes. Radnau a. Dresden. Kaufl. Albrecht n. Gattin a. Berlin u. Littig a. Amsterdam.

Hotel de St. Petersburg:

Deconom Sternberg a. Gleibitz. Hofbes. Getzmann a. Carlshagen. Lehrer Schlei a. Magdeburg. Schiffs-Kapitän Höncke a. Stettin. Die Kaufl. Oberlander aus Sorau, Markuse a. Frankfurt a. O. u. Hirsch a. Ragnit.

Berliner Börse vom 9. Juni 1863.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	101¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	105⅜	104⅞
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	101½	101
do. v. 1859	4½	101½	101
do. v. 1856	4½	101½	101
do. v. 1850, 1852	4	99	98½
do. v. 1853	4	99	98½
do. v. 1862	4	99	98½
Staats-Schuldscheine	3½	89½	89
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	128¾	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	89⅛	88⅝
do. do.	4	97¼	96¾
Pommersche do.	3½	91	—
do. do.	4	100⅞	100⅜
Posensche do.	4	—	102½
do. do.	3½	—	—
do. neue do.	4	—	96¼
Westpreußische do.	3½	86¼	85¾
do. do.	4	97	96½
do. do. neue	4	96⅝	96⅛
Danziger Privatbank	4	105	—
Königsberger Privatbank	4	101½	100½
Pommersche Rentenbriefe	4	99½	—
Posensche do.	4	96¾	96¼
Preußische do.	4	98½	98
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	125
Oesterreich. Metalliques	5	69¼	—
do. National-Anleihe	5	73½	—
do. Prämien-Anleihe	4	87¾	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	81	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.